

Sorgende Gemeinschaft – Ein neuer Begriff für Diakonie?

«Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden» stand als Visionsleitsatz über dem Jahr 2021. Er drückt eine zutiefst diakonische Haltung aus. Diakonie ist solidarisches, soziales Handeln, das für Wohlergehen, Gerechtigkeit und Frieden aller Menschen einsteht. Das solidarische Handeln wird besonders vom Konzept der «Sorgenden Gemeinschaft», respektive «Caring Community», aufgenommen. «Sorgende Gemeinschaft» würdigt und fördert das zivilgesellschaftliche Engagement von Menschen, das in vielen Kirchgemeinden unter dem Begriff «Diakonie» gelebt wird.

 Stephan Schranz
Bereichsleiter Sozial-Diakonie

Der Bereich Sozial-Diakonie unterstützt und fördert das «Sorgende/Diakonische» in den Kirchgemeinden und den zivilgesellschaftlichen Organisationen auf vielfältige Weise, wie der nachfolgende Einblick aufzeigt.

Palliative Care

Unterstützung in der sorgenden, palliativen Arbeit leistete der Bereich mit 43 durchgeführten «Letzte-Hilfe-Kursen», an denen über 500 Personen ermächtigt worden sind, Menschen am Ende des Lebens und im Sterben zu begleiten – Menschen, die vielleicht nicht einmal mehr ansprechbar sind. Der Bereich engagiert sich zudem in den drei vom Kanton Bern lancierten mobilen palliativen Diensten für eine tragende, ökumenische Seelsorge. In der Region Bern laufen die Verhandlungen auf Hochtouren. Parallel dazu wird im mobilen Bereich in Kontakt mit Berufsleuten zu Freiwilligenarbeit angeregt. Zehn Freiwillige nahmen am Kurs «Den Weg des Herzens gehen» teil. Er wurde in Zusammenarbeit mit Beteiligten der Freiwilligenarbeit speziell konzipiert und fokussiert auf die Wichtigkeit der Spiritualität.

Psychische Gesundheit

Offenheit gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen fordert heraus, da sich Gefühle der Überforderung einstellen können. Das Wissen um einen natürlichen Umgang fehlt meist, da das Thema mit vielen Tabus behaftet ist. Der Bereich macht sich stark für

betroffene Menschen. Die Broschüre «Psychische Gesundheit» lässt sie selbst das Wort ergreifen. Ebenso die stark durch den Bereich verantwortete ENSEMBLE-Ausgabe «Psychische Gesundheit». Beide Produkte fördern den Dialog zum Thema und sensibilisieren für durch psychische Erkrankung verursachte Lebensumstände. Die vier durchgeführten «Erste-Hilfe-Kurse» mit 50 Teilnehmenden verfolgen ein ähnliches Ziel. Die Teilnehmenden werden ermächtigt, Beobachtungen von psychischen Erkrankungen direkt anzusprechen und weiterführende Hilfe zu empfehlen.

Diakonie profilieren

Zum Bild einer Kirche, die gesamtgesellschaftliche Leistungen erbringt, trägt der Bereich unter anderem durch folgende Aktivitäten bei:

- Dokumentationen der diakonischen Tätigkeiten im Kirchengebiet: Sie bieten Antworten und Argumente bei Fragen nach dem Leistungsausweis.
- Die Sozialdiakoniekonferenz zum Thema «Die Vision leben – Klimaschutz mitgestalten»: Die über 50 Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone inspirierten sich durch

— Fortsetzung auf Seite 28 —

World Hospice and Palliative Care Day vom 9. Oktober 2021 in Bern.





Sozialdiakonie-Konferenz vom 25. Oktober 2021 in Bern.

Sozial-Diakonie

Bereichsleitung

Stephan Schranz
Miriam Deuble (Stellvertreterin)

Sekretariat

Esther Romo (Leiterin)
Vera Baumgartner,
Renate Jäggi (bis Juli),
Krizia Sellitti (ab Juni)

Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung

Miriam Deuble (Leiterin)
Matthias Hunziker, Alena Gaberell,
Ursula Sutter-Schärer,
Gabriella Weber Morf

Fachstelle Koordination, Beratung, Seelsorge

Stephan Schranz (Leiter)
Helena Durtschi Sager,
Andreas Fankhauser,
Annemarie Hänni Leutwyler,
Cornelia Knuchel, Pascal Mösli,
Renata Aebi

Beratung Leben und Sterben:
Dorothea Murri (bis September),
Reto Beutler (ab Oktober)

Seelsorge im Empfangs- und Verfahrenszentrum Bern

Philipp Koenig (bis Mai),
Beatrice Teuscher,
Zeadin Mustafi (ab Juni)

nebelmeer

Simone Bühler

verschiedene Inputs und den Austausch über die laufenden Aktivitäten in den Kirchgemeinden.

- Die Mitgestaltung des Menschenrechtsgottesdienstes: Die 60 Teilnehmenden machten sich vor Gott und Menschen stark für mehr Gerechtigkeit in der Welt.
- Die Fokussierung auf diakonische Themen im ENSEMBLE: Etliche Beiträge und Interviews entstanden durch die Vermittlung von Kontaktpersonen aus dem sozialen und journalistischen Bereich, mit dem Nebeneffekt, dass ihnen das Bild einer sozial engagierten Kirche vermittelt wurde. Bei einer Person führte dies konkret zum Kircheneintritt.

Weiter konnte erstmals der Alumni-Preis für Masterarbeiten mit Bezug zur Diakonie an der Berner Fachhochschule (BFH) durch Ursula Marti verliehen und überreicht werden. Damit ging ein lang gehegter Wunsch von Claudia Hubacher in Erfüllung.

Amt und Dienst

An der Beauftragungsfeier im Münster, an der Claudia Hubacher, quasi als letzte Amtshandlung, die Predigt hielt, wurden fünf Sozialdiakoninnen und sechs Sozialdiakone vereidigt. Zwei Kirchgemeinden wurden bei sozialdiakonischen Amtseinsetzungen und 14 für sozialdiakonische Ausbildungsplätze unterstützt.

Das vom Bereich miterarbeitete und von der Sommersynode genehmigte Leitbild der Ämter verdeutlicht deren Miteinander. Der Bereich investiert sich in ihre Zusammenarbeit. Bereits an den Diakonietagen im praktischen Semester wurden 15 Studierende mit dem sozialdiakonischen Auftrag bekannt gemacht. Im Vikariatskurs vertieften 6 Teilnehmende entsprechende Inhalte.

Inklusive Kirche - Gebärdensprache

Das Anliegen der breit abgestützten Arbeitsgemeinschaft «Chilche für di u mi», mehr christliche spirituelle Angebote für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu schaffen, nahm

Wechsel im Departement Sozial-Diakonie

Claudia Hubacher wurde Ende August 2021 pensioniert. Sie hinterlässt Spuren, welche die Diakonie weit in die Zukunft positiv prägen werden. Wohlgeordnet konnte Ursula Marti das weitgefächerte Dossier von Claudia Hubacher übernehmen, das Fach- und Organisationswissen zu verschiedenen Berufsgruppen (u.a. Sozialarbeitende, Ehe- und Rechtsberatende, Spezialseelsorgende) sowie zu rund 70 sozialen Institutionen (Stiftungen, Vereine, Spitäler und Pflegeeinrichtungen, Gefängnisse sowie kantonale Behörden der POM und der GSI) beinhaltet. An dieser Stelle sei Claudia Hubacher für ihre langjährigen wertvollen Dienste herzlich gedankt.



HBG-Mitglieder beim Stricken.

HBG-Gruppe «Schlaue Füchse».



der Bereich auf. Die einberufene Fachkommission ist aktiv.

Seit August finanziert die katholische Kirche im Rahmen von 10 Stellenprozenten die Gebärdenkirche für die von ihrem frisch pensionierten Mitarbeiter Felix Weder übernommenen Aufgaben. Im Berichtsjahr begann die Gebärdenkirche dem Mangel an Gebärden für Begriffe des christlichen Glaubens innovativ entgegenzuwirken. So sind schon über 100 neue Gebärden entstanden, die einen differenzierteren Dialog im Gottesdienst und in der Seelsorge möglich machen.

Zusammenarbeit mit sozialen Institutionen und Projekte

Mit einzelnen der rund 70 sozialen Institutionen (Dargebotene Hand Bern und Biel, Stiftung für Familienhilfe, Stiftung für kirchliche Liebestätigkeit, fondia, IKAS u.a.) wird eine intensive Zusammenarbeit gepflegt, wie etwa die Mitarbeit im Vorstand, regelmässiger Fachaustausch, gemeinsames Durchführen von Veranstaltungen, Umsetzen von Projekten. Ausgewählte Beispiele dafür sind:

- Der «MitSpielplatz» von Chindernetz Kanton Bern (vormals Pro Juventute Bern), der neu in zwei Kirchgemeinden ihre öffentlichen Plätze mit Spielangeboten für Familien belebt.
- Das Projekt «mit mir» der CARITAS vermittelt Patinnen und Paten

hauptsächlich für emigrierte Kinder und wirkt damit kulturvermittelnd.

Die Zusammenarbeit und Projektentwicklung in wichtigen sozialen und diakonischen Aufgaben bringt Vorteile bei geteiltem Fachwissen und gemeinsamer Finanzierung. Die «Letzte-Hilfe-Kurse» zum Beispiel werden von der Spitex mitfinanziert, und sie stellt auch in jedem Kurs einen Kursleiter oder eine Kursleiterin.

Unterwegs mit Spezialisten in vielfältigen Arbeitsfeldern

In den Rückführzentren konnte dank Unterstützung der Kirchgemeinden vor Ort Asylsuchenden Seelsorge angeboten werden. Im Gefängnis, Spital, Heim, in traumatischen Situationen im öffentlichen Raum sowie bei Beziehungsproblemen von Paaren nehmen sich Spezialisten besonders verletzlich Menschen an. Für die Entwicklung des Fingerspitzengefühls im Umgang mit diesen Menschen bietet der Bereich verschiedene Möglichkeiten zum Fachaustausch. Er entwickelt zusammen mit den Fachpersonen Standards, die routiniertes Handeln in herausfordernden Situationen ermöglichen und Sicherheit vermitteln. So wurden etwa für die Spitalseelsorge die Standards überarbeitet und ein verbessertes Evaluationstool eingeführt sowie das Konzept für die Heimseelsorge entwickelt. Zudem

wurden die Richtlinien und die Verordnung betreffend die Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie (EPF) umfassend revidiert und die fachliche Beratungsarbeit gezielt evaluiert. Die fachkundige Arbeit der EPF-Beratenden wurde gerade in den Zeiten der Pandemie rege beansprucht und konnte oft deeskalierend auf das Familiensystem einwirken. Die qualifizierten Leistungen der Spezialisten sind massgebend für die Mitfinanzierung der erwähnten diakonischen Arbeiten durch den Kanton. Diese konnte in der EPF, der Notfallseelsorge und der Gefängnisseelsorge weitergeführt werden.

Alle Spitäler bieten dank Inanspruchnahme unserer Beratung zwischenzeitlich Seelsorge an und finanzieren diese selbst, was zu einem Stellenausbau führte. Mit der initiierten Gründung des Vereins Multireligiöse Begleitung entstand im Spitalbereich ein Baustein sorgender Gemeinschaft über die Religionsgrenzen hinweg. Religionsgemeinschaften, die sich dem Verein anschliessen, verpflichten sich bei der Begleitung von Patientinnen und Patienten auf vorgegebene Standards.

Das diakonische Handeln drückt sich im Miteinander von verschiedenen Spezialisten sowie dank allen diakonisch Engagierten in sorgenden Gemeinschaften vor Ort aus. ■



HBG Johannisnacht.